

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 18 (1938)
Heft: 3

Bibliographie: Neue Beiträge zur schweizer. Wirtschaftsgeschichte
Autor: Ammann, Hektor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miszellen. — Mélanges.

Neue Beiträge zur schweizer. Wirtschaftsgeschichte.

- SCHNYDER, WERNER, *Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte*. Band I: 13. Jahrhundert bis 1604. 472 S. Band II: 1604 bis 1798. 457 S. Druck und Verlag der Buchdruckerei Berichthaus Zürich, 1936.
- Quellen zur Handelsgeschichte der Stadt Nürnberg seit 1400*. Bearbeitet von WILHELM BIEBINGER und WILHELM NEUKAM. I. Band; 1. Heft: 1400—1405. 160 S. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte — X. Reihe.) Verlag Palm & Enke in Erlangen, 1934.
- BELOCH, KARL JULIUS, *Bevölkerungsgeschichte Italiens*. I. Band: Grundlagen, Sizilien und das Königreich Neapel. 284 S. Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin 1937.
- TROE, HEINRICH, *Münze, Zoll und Markt und ihre finanzielle Bedeutung für das Reich vom Ausgang der Staufer bis zum Regierungsantritt Karls IV.* Ein Beitrag zur Geschichte des Reichsfinanzwesens in der Zeit von 1250 bis 1350. 493 S. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1937. (Beiheft 32 zur Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.)
- SCHEITLIN, OTTO, *Das st. gallische Zunftwesen von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*. 275 S. Kommissionsverlag Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen 1937.
- SCHWAB, FERNAND, *300 Jahre Drahtindustrie*. Festschrift zum 300jährigen Bestehen des Werkes Bözingen der Vereinigten Drahtwerke A.-G. Biel 1634—1934. 139 S. Druck und Verlag Buchdruckerei Vogt-Schild, Solothurn 1934.
- 300 Jahre Entwicklung einer Emmenthaler Firma 1630—1936*. Geschichte der Leinenwebereien Worb & Scheitlin A.-G., Burgdorf. 155 S.
- 100 Jahre Heberlein 1835—1935*. 160 S. Heberlein & Co. A.-G., Wattwil 1935. Druck von Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
- FRANZ, GÜNTHER, *Der deutsche Bauernkrieg*. Aktenband. 445 S. Verlag von R. Oldenbourg, München und Berlin 1935.

In rascher Folge mehren sich die Beiträge zur schweizerischen Wirtschaftsgeschichte, wobei es vor allem zu begrüßen ist, daß nicht verfrühte Darstellungen allgemeiner Art, sondern in der großen Mehrzahl sehr erwünschte einzelne Bausteine zu einem künftigen Gesamtbild der Wirtschaftsentwicklung unseres Landes geliefert werden.

An die Spitze der hier zu besprechenden Arbeiten gehören unbedingt die « Quellen der Zürcher Zunftgeschichte » von Werner Schnyder. In zwei stattlichen Bänden mit 1400 Nummern werden uns hier sämtliche Quellen zur Geschichte der Zürcher Zünfte vom 13. Jahrhundert bis 1798 vorgelegt. In der gesamten Gestaltung des Textes bis auf die äußere Aufmachung schließt sich dieses Quellenwerk vollständig an die vor kurzem ebenfalls fertig gestellten « Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte » desselben Verfassers¹ an, die allerdings bloß bis zum Jahre 1500 reichen. Die Textgestaltung und die Genauigkeit der Bearbeitung bis hinunter zu den Anmerkungen und den eingehenden Registern ist erstaunlich. Die Zürcher Zunftquellen sind damit zu einer Musterleistung geworden; dabei ist noch festzuhalten, daß sie auf die 600 Jahrfeier der Brunschen Zunftverfassung 1936 erscheinen und deswegen in einem sehr beschleunigten Tempo bearbeitet werden mußten. Die Zürcher Zünfte, die dieses Werk bei der Feier ihres 600jährigen Bestandes ermöglicht haben, können zweifellos auf das von ihm geschaffene Werk stolz sein und haben sich damit um unsere Landesgeschichte ein Verdienst erworben.

Die Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte setzen im großen ganzen erst mit dem Jahre 1336, das heißt mit dem Beginn der politischen und wirtschaftlichen Herrschaft der Zünfte in Zürich, ein. Schnyder hat es sich ersparen können, die mannigfachen Hinweise und Nachrichten über das Handwerk der Stadt aus früherer Zeit in dieses Werk aufzunehmen, da er sie für sein Quellenwerk zur Allgemeingeschichte der Zürcher Wirtschaft in erschöpfender Vollständigkeit gesammelt hat. Mit dem Jahre 1336 setzt dann freilich das Material zur Zunftgeschichte in so breitem Flusse ein, daß wir bald alle Seiten des mittelalterlichen Handwerkslebens an diesem Beispiel vorgeführt erhalten. Es hat die ganze Kunst des erfahrenen Bearbeiters gebraucht, um diese immer breitspuriger daher fließenden Quellen in den knappen Rahmen von zwei Bänden für die ganze Zeit bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft und damit auch der alten Zürcher Zunftherrlichkeit zusammenzupressen. Im einzelnen soll hier auf den Inhalt nicht eingegangen werden; es ist das typische Bild einer reinen Zunftstadt mit ihren wohl bekannten Vor- und Nachteilen, das uns vor Augen geführt wird. Zweifellos werden die Bände nun die Veranlassung dazu sein, daß sich

¹ Hingewiesen sei bei dieser Gelegenheit auf zwei darstellende Arbeiten von Werner Schnyder, in denen er das reiche von ihm verarbeitete Material für Einzelfragen zusammenfaßt. Im « Zürcher Taschenbuch » 1937 behandelt er den « Zürcher Handel mit Eisen und Stahl im Spätmittelalter »; ein besonders interessantes Beispiel für die Vermittlerrolle, die Zürich ja vielfach gespielt hat, hier zwischen den Erzgebieten am Gonzen, in Graubünden usw. und dem Oberrheingebiet von Basel abwärts. Im 14. Heft der « Schaffhauser Beiträge zur Vaterländischen Geschichte » schildert Schnyder ferner die « Wirtschaftsbeziehungen zwischen Schaffhausen und Zürich im Spätmittelalter » und damit einen bezeichnenden Ausschnitt aus dem Wirtschaftsleben zweier ziemlich ansehnlicher Schweizerstädte, die doch beide ausgeprägte wirtschaftliche Einzelercheinungen waren.

mancher mit den Zürcher Zünften eingehender beschäftigen wird und daß in absehbarer Zeit überhaupt eine richtige Zürcher Zunftgeschichte erstehen wird.

Zürich verfügt nun als erste Schweizerstadt über eine annähernd erschöpfende Veröffentlichung der ganzen Quellen seiner Wirtschaftsgeschichte bis zum Jahre 1500. Damit ist ein großer Plan in überraschend kurzer Zeit und in ganz ausgezeichnete Form durchgeführt worden. Es ist nun freilich noch zu hoffen, daß in absehbarer Zeit die Wirtschaftsquellen aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts ebenfalls zur Veröffentlichung kommen werden. In der Schweiz überhaupt und gerade in Zürich gehört diese Zeit ja noch durchaus zum Mittelalter und der reichlichere Fluß der Quellen in diesem Zeitraum vermag manches Licht auch auf die vorausgehenden Jahrhunderte zu werfen.

* * *

Wie vorteilhaft sich die knappe Stoffbehandlung der Zürcher Wirtschaftsquellen ausgewirkt hat, das kann ein Vergleich der beiden Zürcher Quellenwerke mit dem ersten Heft der « Quellen zur Handelsgeschichte der Stadt Nürnberg seit 1400 » zeigen. Bei der überragenden Stellung Nürnbergs nicht bloß in der oberdeutschen, sondern überhaupt in der mitteleuropäischen Wirtschaft des ausgehenden Mittelalters hat man ja längst mit Sehnsucht auf eine Erschließung der in reichstem Ausmaße vorhandenen Nürnberger Quellen zur Wirtschaftsgeschichte gehofft. Nun hat man aber in Franken die planmäßige, langjährige Sammelarbeit durch einen Bearbeiter nicht durchführen können. Immer neue Ansätze wurden gemacht, immer neue Bearbeiter traten ein. Schließlich hat man mitten im Stoff mit der Veröffentlichung begonnen, da wo die städtischen Quellen besonders reich zu fließen beginnen. Man hat so die besonders interessanten Anfangszeiten ausgeschaltet und ist gleich in eine Überfülle des Stoffes hineingeraten. Auf den ersten 160 Seiten, die bereits vorliegen, sind demgemäß in 211 Nummern bloß fünf Jahre erledigt. Derart muß die Arbeit natürlich sehr langfristig werden. Das kommt nun allerdings nicht nur von der Fülle des Materials her, sondern zu einem erheblichen Teile auch von der sehr weitgehenden Heranziehung des Stoffes, der umständlichen Wiedergabe der Akten und schließlich von einem Überfluß an und für sich erwünschter, aber nicht dringlich notwendiger Anmerkungen her. Auf diese Weise verliert das Ganze sehr stark an Übersichtlichkeit und an Brauchbarkeit. Ich glaube, daß nach diesem Anfang die Erschließung der auch die Schweiz interessierenden Nürnberger Quellen eine sehr langwierige Sache sein wird.

* * *

Sehr aufschlußreich und wichtig kann für die Wertung der Wirtschaftstellung unseres Landes das Werk von Karl Julius Beloch über die « Bevölkerungsgeschichte Italiens » werden, dessen erster Teil vorliegt.

Beloch ist einer in der großen Reihe deutschsprachiger Gelehrter gewesen, die den Hauptteil ihrer Lebensarbeit der Erforschung italienischer Geschichte gewidmet und zu dieser Erforschung auch wirklich maßgebende Beiträge geliefert haben. Seit langen Jahren hat er sich auch immer wieder mit der Bevölkerungsgeschichte abgegeben und dazu öfters wertvolle Beiträge veröffentlicht. Das Schicksal hat es ihm nicht vergönnt, seine seit langem vorbereitete zusammenfassende Arbeit über die Bevölkerungsgeschichte Italiens abzuschließen. Umso dankbarer wird man es begrüßen, daß aus seinem Nachlaß das Werk trotzdem noch erscheinen soll. Der vorliegende erste Band umfaßt einen kurzen allgemeinen Teil und dann das Material für Sizilien und das Königreich Neapel von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Schon hier zeigt es sich, daß Italien über eine erstaunliche Fülle von Bevölkerungsaufnahmen bis weit zurück ins Mittelalter verfügt. Es zeigt sich ferner, daß Beloch dieses Material nicht nur aus gedruckten Quellen, sondern auch in umfassenden Archivarbeiten im weitesten Maße herangezogen hat. Kann das ganze Werk abgeschlossen werden, so wird es Italien eine Bevölkerungsgeschichte geben, wie sie kein anderes europäisches Land besitzt. Die Methode der Bearbeitung und die auf dem Gebiete der historischen Statistik unumgängliche Schätzung erscheinen in ihrer knappen Klarheit und Vorsichtigkeit sehr vertrauenerweckend. Nur ist es wünschenswert, daß die künftigen Bände vor der Drucklegung auch von einem deutschen Kenner der Dinge durchgesehen werden, um sinnstörende Satzgefüge und andere offenbar von der Übersetzung aus dem Italienischen herrührende Unebenheiten zu glätten.

So weit nun der Gegenstand des vorliegenden ersten Bandes von unserem Lande abzuliegen scheint, so ergeben sich doch auch hier schon mancherlei Hinweise, die für uns von Interesse sein müssen. Ich habe aus dem Zahlenmaterial den Eindruck gewonnen, daß die Bevölkerungsdichte, die Größe der Städte usw. in Süditalien keineswegs unsere Verhältnisse im Mittelalter derart überragt hat, wie man das bisher anzunehmen geneigt war. Interessant wird es nun sein, das Material für Mittel- und Norditalien mit dem unseres Landes in Vergleich zu setzen. Wir sehen deshalb dem Fortgang des Werkes mit Spannung entgegen.

* * *

In einem sehr stattlichen Band von 500 Seiten legt Heinrich Troe seine Untersuchungen über die Bedeutung von Münze und Zoll nebst andern Marktabgaben für die Finanzen des Reiches in der Zeit von 1250—1350 vor. In diesem Jahrhundert zwischen dem Ausgange der Staufer und der Regierung Karls IV. hat sich die Reichsgewalt auch auf dem Boden unseres Landes noch voll zur Geltung gebracht. Das Werk betrifft deshalb schweizerische Dinge an zahlreichen Stellen. Es verdient deshalb, daß hier ausdrücklich darauf hingewiesen wird.

Der Verfasser stützt sich in erster Linie auf die schon sehr große Zahl gedruckter Quellen, die er dazu noch in einem nicht genau ersicht-

lichen Ausmaße aus ungedrucktem Material ergänzt hat. Aus dieser außerordentlich umfangreichen Quellenmasse stellt er eine systematische Übersicht der Einflußnahme des Reiches auf Münze und Zoll und zugleich über die Ergebnisse dieser Einflußnahme für die Reichsfinanzen zusammen. Für zahllose, meist nur ortsgeschichtlich behandelte Tatsachen ergibt sich so die Einreihung in einem großen Zusammenhang. Reichsgeschichte und Landesgeschichte erhalten dadurch gleichmäßige Anregung und Förderung. Vielfach werden neue Zusammenhänge erschlossen. So wird die klar aufgebaute und mit sicherem Urteil durchgeführte Arbeit zweifellos viele Benützer finden. Auf Einzelheiten hier einzutreten ist nicht möglich. Daß bei dem großen räumlichen und zeitlichen Umfange der Untersuchung und bei der Masse des verarbeiteten Stoffes vielfach wohl die Zukunft noch zu andern Urteilen und Ergebnissen kommen wird, ist dabei selbstverständlich. Jede große zusammenfassende Klarstellung muß mit diesem Schicksal rechnen.

* * *

Zu der schon ziemlich großen Zahl von Zunftgeschichten aus schweizerischen Städten ist nun eine neue Gesamtdarstellung des St. Galler Zunftwesens bis zum Ende des 16. Jahrhunderts von Otto Scheitlin gekommen. Jeder neue Beitrag dieser Art ist willkommen, da nur so die verwirrende Mannigfaltigkeit der wirtschaftlichen Erscheinungen allmählich erfaßt werden kann. St. Gallen ist für eine Zunftgeschichte an und für sich auch ein gegebenes Objekt, da es sich im Spätmittelalter zur eigentlichen Zunftstadt entwickelt hat. Ungünstig ist aber der sehr spärliche Quellenbestand, der dazu zwingt, fast ausschließlich auf wenige und späte Satzungen aufzubauen. Bezeichnend ist es dabei, daß der Verfasser Quellen von 1511 noch zur Frühgeschichte rechnet! Das bedeutet natürlich, daß die St. Galler Zunftgeschichte sehr wenig zur allgemeinen Erkenntnis des Zunftwesens beitragen kann. Das ist deswegen bedauerlich, weil der Wirtschaftsaufbau der Stadt mit seinem ausgesprochen industriellen, auf den Fernabsatz angewiesenen Charakter dafür besonders reizvoll sein müßte. Diese Ungunst der Quellenlage wird nun durch die Arbeitsweise des Verfassers noch besonders unterstrichen. Er verzichtet überhaupt darauf, das St. Galler Zunftwesen als Problem aufzufassen und mit den allgemeinen Erscheinungen zu vergleichen. Er verzichtet auch darauf, die St. Galler Zünfte in den wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhang hinein zu stellen. Er versucht überhaupt nicht, das St. Galler Handwerk in seiner Entwicklung, seiner Bedingtheit durch Lage und Schicksal der Stadt und seiner wirtschaftlichen Bedeutung irgendwie zu schildern. Bezeichnend ist es dafür, daß dem Verfasser anscheinend meine 1928 in der Below-Festschrift erschienene Untersuchung über die « Wirtschaftsstellung St. Gallens im Mittelalter » überhaupt nicht bekannt geworden ist und daß er erklärt, daß für ihn in Schelling's « Urkundenbuch zur St. Galler Handels- und Industrie-geschichte » überhaupt nichts zu finden gewesen sei! Aus dieser allzu engen Abgrenzung heraus ist es dahin gekommen, daß längst nicht aus

dem Thema heraus geholt worden ist, was man hätte heraus holen können. So verliert die sauber gearbeitete Dissertation jede weiterreichende Bedeutung und verzichtet auf Farbe und Leben.

* * *

Weiter seien hier einige Firmengeschichten als willkommene Beiträge zur neuern Wirtschaftsgeschichte verzeichnet. Alle drei sind verdienstvolle Zeugnisse dafür, daß manche Kreise unserer Industrie heute mit Stolz auf die alte Firmenüberlieferung und frühere Leistungen zurückblicken und erhebliche Mittel dafür aufwenden, um das Andenken an diese frühern Leistungen zu erhalten und weitem Kreisen zugänglich zu machen.

An die Spitze zu stellen ist infolge der Person ihres Verfassers, des durch seine Werke über die Industriegebiete des Kantons Solothurn und der Stadt Biel bekannten Professors *Fernand Schwab*, infolge der weit ausholenden und umfassenden wirtschaftsgeschichtlichen Darstellung und auch infolge einer ganz hervorragenden Ausstattung die Geschichte der heutigen Vereinigten Drahtwerke A.G. Biel. Das Stammwerk in Bözingen konnte 1934 auf eine zusammenhängende Geschichte von dreihundert Jahren zurückblicken, die in wesentlichen Teilen durch reiche Quellen erhellt wird. Es war so möglich, ein farbiges Bild der Entwicklung des kleinen Drahtzuges an der Schüb zum großen industriellen Werk zu zeichnen, zugleich einen Ausschnitt aus der auf die Erzvorkommen gegründeten Eisenindustrie des Berner Juras. So ist ein Werk entstanden, das seinen Platz in der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte behalten wird.

Auf eine ähnlich lange Geschichte sieht die Leinenweberei Worb und Scheitlin A.G. in Burgdorf zurück; auch sie kann ihre Anfänge bis 1630 zurück verfolgen. Ist der Drahtzug in Bözingen ein Beispiel für eine kleine Sonderindustrie, die auf dem Eisenbergbau des Delsberger Beckens sich aufbaute, so ist die heutige Leinenweberei Worb der Nachfolger verschiedener Firmen, die in den großen Kreis der Bernischen Leinenweberei hineingehört. Keine zweite schweizerische Industrie hat eine so alte und bedeutende Vergangenheit wie die Textilindustrie und bei ihr wiederum in erster Linie die Leinenweberei. Eine Menge bezeichnender Ausschnitte aus diesem bedeutsamen Stück schweizerischer Industriegeschichte erfahren in der vorliegenden Darstellung des Werdegangs einer Firma, die von Dr. *F. Fankhauser* in Winterthur verfaßt ist, eine besondere Beleuchtung: Der Ankauf in den Gebieten der Leinenweberei im Kanton Bern herum, die Geschäfte auf den Zurzacher Messen, der Absatz weit herum im Ausland kommen z. B. in der sorgfältigen Schilderung vor. Die schweizerische Industriegeschichte wird deshalb diese Arbeit berücksichtigen müssen.

Stärker in die Gegenwart hinein greift schließlich die Geschichte der bekannten Wattwiler Firma Heberlein im ersten Jahrhundert ihres Bestandes. Hier wird uns ein Einzelbeispiel aus dem großen Kapitel der ostschweizerischen Textilindustrie vorgeführt und zwar ein in seiner Art be-

sonders bemerkenswertes. Das letzte Jahrhundert sah ja in der Textilindustrie der Ostschweiz viel mehr Zusammenbruch oder Abbau als Aufbau. Hier aber ist ein kleines handwerkliches Unternehmen, das von einem deutschen Färbergesellen errichtet wurde, allmählich zum Großunternehmen mit über tausend Arbeitern emporgewachsen. Die Schilderung der Bedingungen für dieses Emporwachsen — die immer weitere Spezialisierung und Veredelung der Fabrikation — und der Ausnützung dieser Bedingungen bildet wiederum ein bemerkenswertes Stück schweizerischer Industriegeschichte.

* * *

Schließlich sei hier noch darauf verwiesen, daß zu der von mir 1934 in dieser Zeitschrift besprochenen grundlegenden Geschichte des deutschen Bauernkrieges von Günther Franz noch ein Aktenband erschienen ist. Darin wird die quellenmäßige Unterlage für die Darstellung gegeben und zugleich werden beide Bände durch ein Namen- und Sachregister erschlossen. Wie in der Darstellung, so kommen auch bei den Akten schweizerische Dinge stark zur Geltung. Der Thurgau 1504, Solothurn 1513/14, Rheinfelden, Schaffhausen, das Bistum Basel, Solothurn und Bern sind mit besonderen Aktenstücken, teilweise in stattlicher Zahl vertreten. Der Band bildet so eine unentbehrliche Ergänzung für die Darstellung.

A r a u.

H e k t o r A m m a n n.

Besprechungen. — Comptes-rendus.

Jahresberichte für Deutsche Geschichte. 12. Jahrgang 1936. Unter redaktioneller Mitarbeit von PAUL SATTLER und VOLKMAR EICHSTÄDT herausgegeben von ALBERT BRACKMANN und FRITZ HARTUNG. Köhler, Leipzig, 1937. XIV und 693 Seiten.

Mit dem Bericht über die wissenschaftlichen Neuerscheinungen des Jahres 1936 ist die Aufteilung des Stoffes nach Sachgruppen, die schon 1929 in die Wege geleitet worden war, bis zu einem gewissen Grade abgeschlossen. Sie soll auch in Zukunft weiter ausgebaut werden und es sollen sich ihr die Berichte der Mitarbeiter noch mehr anpassen. Bei der erstaunlichen Schnelligkeit, mit der dieses Werk mit mehr als 60 Mitarbeitern erscheint, ist es begreiflich, daß einzelne Forschungsberichte auf den nächsten Jahrgang verschoben werden mußten. (Allgemeine Bibliographie, Kirche im Mittelalter, historische Bildkunde, Namen- und Rassenkunde, einzelne deutsche Staaten und Österreich.) Ungemein wertvoll sind wieder die Berichte über Grenzlande und Auslandsdeutschtum. Schweizerische Leser seien besonders auf den Forschungsbericht über die Nachbargebiete der deutschen Westgrenze aufmerksam gemacht (verfaßt von H. Sproemberg), der dankenswerte Aufschlüsse zur Geschichte der burgundischen Niederlande bietet.

Z ü r i c h.

A n t o n L a r g i a d è r.